

## **Die Spanische Hofreitschule zu Wien**

### Geschichte und Architektur der Winterreitschule

#### GESCHICHTE

Erzherzog Maximilian, der Sohn Kaiser Ferdinand I. und spätere Kaiser Maximilian II, ließ nahe der Hofburg seine persönliche Residenz nach Plänen Spanischer Architekten errichten. Im Erdgeschoß wurden prachtvolle Stallungen für 72 Pferde geschaffen. Auch diese kamen aus Spanien, denn das Spanische Pferd galt zu dieser Zeit an den Europäischen Höfen als das beste.

Dieses Gebäude, die heutige Stallburg, ist einer der wenigen Renaissancebauten in Wien und steht heute noch. Nach Außen eher abweisend und streng gestaltet, öffnet sich der Innenhof mit drei reizvollen Arkadengeschossen.

Die erste schriftlich festgehaltene Bezeichnung stammt aus dem Jahre 1672, als der Schlosshauptmann von Ebersdorf angewiesen wurde, 30 Eichenstämme als Standsäulen für den „Spanischen Reitstall“ zu liefern. Anzunehmen ist, dass diese Bezeichnung schon länger gebräuchlich war.

Gegenüber der Stallburg erstreckte sich bis zu den inneren Befestigungsmauern ein großer Platz, der Rosstummelplatz genannt wurde und auf dem Pferde und Reiter ausgebildet wurden. Der heutige Josefsplatz entspricht, heute etwas eingeengt von Nationalbibliothek und Redoutensälen, diesem Reitplatz.

Aus dem Jahren 1640/41 stammt eine Federzeichnung aus der Hand des Hofbauschreibers Frischenhauser, die ein gemauertes Reithaus zeigt, das an der Stelle der heutigen Nationalbibliothek, also an der inneren Befestigungsmauer gestanden ist. Dorische Säulenstellungen gliedern die Fassade. Nach der damaligen Architekturauffassung war die griechisch-dorische Säule Zweckgebäuden und untergeordneten Bauwerken vorbehalten.

Dieses Reithaus hat nur etwa 40 Jahre bestanden, aber nach den Plänen des Hofbaumeisters Johann Philipp Quenzer wurde um 1681 mit dem Bau eines neuen Reithauses begonnen. Dieser dreigeschossige Bau sollte im Erdgeschoß die Reithalle und in den Obergeschoßen die in der Zwischenzeit zu beträchtlichem Umfang angewachsene Hofbibliothek aufnehmen.

1682 war der Dachstuhl fertiggestellt, doch durch die Türkenbelagerung im Jahr 1683 wurde der Baufortschritt unterbrochen und das Gebäude auch beschädigt. Erst 1685 konnte der Reitbetrieb aufgenommen werden, die Bibliothek wurde jedoch nicht eingerichtet. Rechnungsbelege weisen daraufhin, dass die Fertigstellungsarbeiten nur zögernd weitergegangen sind. Um 1708 haben jedoch zeitgenössische Reisende das Bauwerk bereits als groß und prächtig beschrieben.

Nach Überwindung der Türkengefahr hatte Kaiser Karl VI. (1711-1740) die Absicht, die Hofburg zu Wien neu zu gestalten und zu erweitern. Mit der Planung betraute er den damals am Zenit seiner Laufbahn stehenden Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach (1650-1723), der damals auch das Amt des Hofbaumeisters bekleidet hat.

Dieser begann mit dem Bau der Hofbibliothek, wobei er angewiesen war, die Bausubstanz des Quenzer'schen Reithauses so weit als möglich in den Neubau einzubeziehen.

Den Generalplan für die Erweiterung der Hofburg verfasste aber der Leibarchitekt des Prinzen Eugen, Lukas von Hildebrand (1666-1745), der aber auch im Hofbaumeisteramt tätig und Fischer von Erlach untergeben war. Von diesem sehr großzügig unter Einbeziehung der Basteien gestalteten Entwurf wurde die gegen die Innenstadt orientierten Baulichkeiten, nämlich Winterreitschule, Michaelerkuppel und Reichskanzleitrakt auch ausgeführt und sind bis heute erhalten geblieben.

Die Planung für die Winterreitschule selbst an der vorgegebenen Stelle wurde Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1693-1742), dem Sohn des großen Johann Bernhard übertragen. Joseph Emanuel hatte eine fundierte Ausbildung als Architekt und Ingenieur und studierte in Frankreich und England.

#### ARCHITEKTUR

Die Winterreitschule wurde von 1729 bis 1735 errichtet. Die Reitbahn selbst misst 9x30 Klafter d.s. in etwa 18m x 58m. Diese Maße hat schon Gueriniere empfohlen und sie entsprechen in der Proportion dem 20m x 60m großen, heute üblichen Dressurviereck für Grand Prix Bewerbe. Der Höhe nach misst der Reitsaal 17m und umfasst drei Geschoße.

**Das Sockelgeschoß** weist geschlossene Längswände auf. An der südlichen Schmalseite befindet sich das Eingangsportale. Darüber steht auf einer Marmortafel in Lateinischer Sprache folgende Widmung:

**„Diese Kaiserliche Reitschule wurde zum Unterricht und zur Übung der adeligen Jugend wie auch der Ausbildung der Pferde für Kunstritt und Krieg auf Befehl Kaiser Karl VI. im Jahre 1735 errichtet.“**

Die nördliche Schmalseite wird von der Parterreloge und der darüber liegenden Hofloge beherrscht. In letzterer hängt das Bild Kaiser Karl VI., das von den Bereitern beim Einreiten in die Halle begrüßt wird.

**Die erste** erhebt sich über dem Sockelgeschoß und bildet das Hauptgeschoß. Es ist durch 46 Steinsäulen gegliedert, die mit römischen Kompositkapitälern bekrönt sind. Die Reithalle ist räumlich dem Zentrum der Hofburg näher gerückt und der Kaiser selbst hat den Bau der Reitschule zum persönlichen Anliegen gemacht. Es war daher nur folgerichtig, dass an Stelle der schlichten dorischen Säulenstellung die ranghöchste, nämlich die reich gegliederte korinthische Kompositsäule zur Anwendung gelangte.

**Die zweite Galerie** bildet den obersten Abschluss der Besucherränge und ist durch Steinbalustraden gesichert.

Der ganze Innenraum ist von den strengen und klaren Formen des Spätbarock geprägt, die von den Kunsthistorikern als klassizistisch bezeichnet werden. Die Hofloge ist von prunkvollen, imperialen Attributen umrahmt.

Hinter der Säulenstellung der 1. Galerie und hinter der 2. Galerie öffnen sich an beiden Längsseiten große Rundbogenfenster, durch die das Tageslicht hereinfluten kann. Die Tiefe der Gänge und die tiefen Mauerlaibungen der Fensteröffnungen bewirken eine Lichtführung von zwei Seiten, die aber keine Blendungen in der Reitbahn zulässt.

Seit 2003 werden Luster und eingebaute Spots mittels Dimmern vom jeweiligen Tageslicht gesteuert, wodurch die Belichtung eine weitere Verfeinerung erfährt.

Eine waagrechte, in Kassetten gegliederte Decke überspannt den Raum mit einer Weite von ca 23m. Dies ist eine außerordentliche konstruktive Leistung, denn zur damaligen Zeit war die Spannweite ebener Decken von der natürlichen Länge der Holzbalken abhängig und konnte daher nur 6m bis 7m betragen. Größere Spannweiten konnte man nur mittels schwerer Ziegelgewölbe erzielen.

Die ebene Kassettendecke über der Winterreitschule hängt an einem zweigeschossigen, von Zimmerleuten gefertigten Dachstuhl aus hölzernen Häng- und Sprengwerken.

Die Stichkappen der Fensteröffnungen zeigen barockes Dekor, enden aber in strengen Rechtecken, die zu den quadratischen Kassetten überleiten. Im Zentrum der Kassetten befindet sich jeweils eine Rosette, von denen keine der anderen gleicht. Die barocke Vielfalt wird hier gewissermaßen gebändigt und einer strengen Ordnung unterworfen.

Abgesehen vom farbigen Porträt Kaiser Karl VI. in der Hofloge wird der Innenraum vom hellen Naturstein der Säulen, Balustraden und Brüstungen sowie von den weißen und in zarten Grautönen plastisch hervorgehobenen Stuckarbeiten aus Gips beherrscht.

Dieser prächtige Reitsaal wurde auch für andere repräsentative Veranstaltungen genutzt:

- 1743 ließ Königin Maria Theresia ein berühmtes Rosseballet aufführen,
- 1744 wurde die Verlobung Erzherzogin Maria Anna, einer Schwester Maria Theresias, mit einem Maskenball gefeiert,
- 1814 fand zum Auftakt des Wiener Kongresses ein prunkvolles Karussell statt,
- 1835 zeigte man eine internationale Industrie- und Gewerbeausstellung,
- 1848 eröffnete Erzherzog Johann die konstituierende Versammlung des ersten Reichstages,
- im 19. Jhd. fanden in der Winterreitschule mehrere Konzerte statt, was schließlich zur Gründung der „Gesellschaft der Musikfreunde“ führte,
- am 10. Juni 2010 wird ein großer Sommerball „Fete Imperiale“ veranstaltet.

Wenn aber die weißen Lipizzaner mit ihren Bereitern im kaffeebraunen Reitfrack alle Übungen der klassischen Reitkunst zeigen, verschmelzen Architektur und Reitkunst zu einem klassischen und harmonischen Gesamtkunstwerk.